Dieter B. Herrmann

Astrologie – von der Legitimität zur Psychose*

Einleitung

Breite Kreise der Bevölkerung in den modernen Industriestaaten zeigen ein außerordentliches Interesse an Astrologie, den verschiedenen Erscheinungsformen von Esoterik und Okkultismus sowie den teilweise obskuren Sekten. Da die Ausbreitung dieser und anderer Formen des Wunder- und Aberglaubens dem Weltbild der Wissenschaft vollkommen zuwider läuft, entsteht nicht nur die Frage, inwieweit die Weltbilder vieler Menschen tatsächlich irrationalisiert werden, sondern auch, wie sich diese Entwicklung verstehen und erklären läßt und warum die Argumente der Wissenschaft auch in der persönlichen Auseinandersetzung scheinbar völlig wirkungslos bleiben.

1. Astronomie und Astrologie in der Frühzeit

Astronomie und Astrologie stellten in der Frühgeschichte der Wissenschaft eine weitgehende Einheit dar. Diese Auffassung findet ihren nachdrücklichen Niederschlag bei Claudius Ptolemäus (um 100 – um 170), der bekanntlich nicht nur das Standardwerk der antiken Astronomie, den „Almagest" verfaßt hat, sondern zugleich Autor des Hauptwerkes der antiken Astrologie „Tetrabiblos" gewesen ist. Ptolemäus umreißt das antike Verständnis der beiden Disziplinen, indem er sie zugleich in das Aristotelische Klassifikationsschema der Wissenschaften einfügt. Er zählt dabei die Astronomie zu den theoretischen Wissenschaften, die nach Aristoteles von den drei Hauptgattungen Physik, Mathematik und Theologie gebildet werden. Alle diese Hauptgattungen haben nach Aristoteles' Auffassung

* Vortrag, gehalten im Plenum der Leibniz-Sozietät am 17. April 1997

Bezug zur Astronomie. Materie, Form und Bewegung können an keinem Objekt für sich allein *geschaut*, sondern nur gedacht werden. Aber „die erste Ursache der ersten Bewegung des Weltganzen" [1] sei ein unsichtbarer und unbewegter Gott. Die *Theologie* habe diesen zum Gegenstand, indem sie „die Forschung nach diesem Wesen" durchführt, das „nur oben irgendwo in den erhabensten Höhen der Welt, ... ein für allemal geschieden von den sinnlich wahrnehmbaren Dingen, gedacht werden könne" [2].

Die *Physik* hingegen beschäftige sich mit der „Erforschung der Beschaffenheit der in ewiger Bewegung begriffenen Materie". Der ihr zufallende Stoff vollziehe seine Wandlungen „größtenteils in der Welt des Vergänglichen", d. h., der Welt „unter dem Monde", der sublunaren Sphäre.

Die *Mathematik* falle hinsichtlich ihres Gegenstandes in die Mitte zwischen Physik und Theologie. Ihr Gegenstand kann durch die sinnliche Wahrnehmung (wie in der Physik), aber auch ohne sie (wie in der Theologie) erfaßt werden; er komme „sowohl sterblichen wie unsterblichen Wesen" zu und bestünde in der Erfassung der den Ortsveränderungen zugrundeliegenden Ursachen, in den Formen der Gestalt, Qualität, Größe von Raum und Zeit u. ä. In diesem Zusammenhang vertritt Ptolemäus die Auffassung, daß von den drei Hauptgattungen nur die Mathematik „ihren Jüngern ein zuverlässiges und unumstößliches Wissen darbieten" könne [3]. Die Astronomie sei ein Teil vor allem der mathematischen Hauptgattung, weil die ihr zufallende „Erkenntnis der göttlichen und himmlischen Körper" imstande sei, indem sie eine ewig sich gleichbleibende Welt zum Gegenstand hat, sowohl hinsichtlich der von ihr vermittelten Erkenntnis, als auch hinsichtlich ihrer Beteiligung an den anderen Hauptgattungen gleichsam ewige und unbestreitbare Wahrheiten zu verkünden. Sie könne der Theologie helfen, „den Spuren der unbewegten und von der Materie geschiedenen Kraft nachzugehen" (d. h. Gott zu suchen), und der Physik, indem sie die Ortsveränderungen verursachenden Bewegungen beschreibe.

Die *Astrologie* nun erforscht die Veränderungen, die durch die Himmelskörper und deren Bewegungen in den „Erdenkörpern" verursacht werden, d. h., „inwiefern diese Veränderungen in der irdischen Welt den Stellungen der Gestirne entsprechen, wobei wir ... von den natürlichen Eigenschaften der Gestirne auszugehen pflegen" [4].

Die *Astronomie* stellt nach der ausdrücklichen Erklärung des Ptolemäus

das Fundament der Astrologie dar. Die Möglichkeit von Astrologie resultiert für ihn aus der augenscheinlichen Tatsache, daß „Kräfte vom Himmel auf alles Irdische, das den Veränderungen der Allnatur unterworfen ist, niederströmen" [5]. Hier verweist Ptolemäus vor allem auf die unleugbaren Wirkungen der Sonne (Jahreszeiten, Wachstum von Tier- und Pflanzenwelt, Fließen der Gewässer etc.) als vorherrschenden Einfluß sowie auf die Rolle des Mondes bei Ebbe und Flut.

Außerordentlich interessant ist die Bemerkung, daß bei den astrologischen Wirkungen „von den natürlichen Eigenschaften der Gestirne" ausgegangen werde. Hieran wird deutlich, daß die aus dem Wortsinn bereits zu vermutende Zielrichtung der Astrologie, nämlich eine auf das *Wesen* der Gestirne zielende *Lehre* zu sein, nach Ptolemäus' Auffassung tatsächlich besteht, während die Astronomie über das Wesen der Objekte keine Aussagen trifft, sondern lediglich im Sinne eines Bestandteils der mathematischen Wissenschaftsgattung die Ortsveränderungen und die sie bewirkenden Ursachen erkundet.

Retrospektiv erweist sich somit für die Antike eine historisch zwar begrenzte, aber doch mögliche Realisierung von Astronomie im Sinne von Beobachtung und kinematischer Theorie, zugleich aber die Unmöglichkeit von Astrologie.

Dies wird auch deutlich an den von Ptolemäus gegebenen Begründungen für die astrologischen Wirkungen, besonders bei den Planeten und Fixsternen. So heißt es z. B. über Saturn, er wirke „klärend" und „austrocknend", weil er „am weitesten von der Hitze der Sonne ... entfernt sich aufhält", während beim Mars die „ausdörrende Kraft" vorherrsche, „wie auch seine Farbe schon der des Feuers ähnelt, und er eine Verwandtschaft mit der Sonne aufweist, da er als nächster den Kreislauf der Sonne umschließt" [6].

Hier handelt es sich um reine Analogieschlüsse, die keineswegs aus dem „Wesen" der Objekte nach dem Verständnis moderner Wissenschaft hergeleitet sind.

Für jeden, der auch nur halbwegs mit den heute bekannten Fakten über die Planeten vertraut ist, wird deutlich, daß astrologische Vorhersagen, die auf einem solchen Fundament fußen, völlig bedeutungslos sein müssen. Auch die Wirkungen der Fixsterne, die Ptolemäus behauptet, sind illusorisch, denn er hat sie aus der Natur der Sterne abgeleitet, was damals für die Natur dieser Objekte gehalten wurde.

In dieser hier nur an einigen Beispielen belegten Weise kann man das gesamte astrologische Hauptwerk des Ptolemäus analysieren, ohne zu einem anderen Ergebnis zu kommen. Die von Ptolemäus formulierte Aufgabe der Astrologie, aus dem Wesen der Gestirne ihre Wirkungen zu erschließen, ist jedoch aus wissenschaftlicher Sicht völlig legitim, aber zu seiner Zeit undurchführbar gewesen.

Interessant ist, daß Ptolemäus das Schicksal des Menschen nicht allein dem (behaupteten) Einfluß der Sterne zuschreibt. Außer den Sternen, schreibt er, macht „nebenher noch vieles andere seine Wirkung geltend", was die Eigenschaften in der Vermischung verändere: Die „Verschiedenheit des Samens" (modern: genetische Einflüsse), „die verschiedenen Gegenden" (modern: geographische Einflüsse), „Erziehung und Lebensgewohnheit" (modern: Sozialisation) [7].

2. Wissenschaftliche Ergebnisse entziehen der Astrologie die Basis

Die Fortschritte bei der Erkenntnis des Universums haben der Ableitung menschlicher Eigenschaften und Schicksale aus dem Horoskop zunehmend die Grundlage entzogen. Insbesondere die Entdeckung des Heliozentrismus durch Nicolaus Copernicus (1473–1543) nahm dem alten System jede Berechtigung, da es ja auf dem Geozentrismus fußte. Andererseits ist das von Ptolemäus verkündete Programm durchaus verwirklicht worden, indem nämlich die moderne Astrophysik – zumindest mit Bezug auf die Sonne – in der Spezialdisziplin der solarterrestrischen Physik Beziehungen untersucht, bei denen die Auswirkungen tatsächlicher Eigenschaften der Sonne und des interplanetaren Raumes auf die Erde ausgelotet werden.

Das Deutungssystem der Astrologie hingegen ließ sich wissenschaftlich nicht aufrechterhalten. Dennoch ist das astrologische Denken nicht nur nicht verschwunden, sondern hat vielmehr weltweit, besonders in den entwickelten Industrienationen, Heerscharen von Anhängern gefunden und ist gerade gegenwärtig wieder im Ansteigen begriffen. Die Apologeten der Astrologie behaupten, es gäbe einen Entsprechungszusammenhang zwischen der Stellung der Gestirne und irdischen Geschehnissen, insbesondere Charaktere und Schicksale von Menschen. Obgleich

schon der Ausgangspunkt dieser Behauptung und die Geschichte des Phänomens Astrologie die Unsinnigkeit der These erkennen lassen, sind in jüngerer Zeit zahlreiche wissenschaftliche Tests durchgeführt worden, die im wesentlichen negativ für die Astrologie ausgegangen sind [8]. Diese statistischen Einwände und naturwissenschaftlichen Argumente haben aber nichts an der verbreiteten Astrologiegläubigkeit geändert. Es fragt sich daher, welche Ursachen hier wirksam werden und mit welchen Effekten wir es zu tun haben, die diesen scheinbaren Widerspruch zwischen einer vergleichbar hohen Bildung breiter Teile der Bevölkerung und ihrer gleichzeitigen Astrologiegläubigkeit herbeiführen.

3. Eine Umfrage zur Astrologiegläubigkeit in Berlin

Mit der Herstellung der staatlichen Einheit zwischen den beiden deutschen Staaten im Jahre 1990 wurde ein staatliches System mit betont antiastrologischer Haltung und entsprechenden restriktiven Maßnahmen gegen die öffentliche Verbreitung von Astrologie in ein pluralistisches Staatsgebilde transferiert, in dem auch hinsichtlich astrologischer Thesen Meinungsfreiheit herrscht. Diese Tatsache ist insofern von größtem Interesse, als wir in der Geschichte selten die Möglichkeit haben, Experimente unter gewollten Bedingungen durchzuführen. In unserem Falle aber wird die Geschichte selbst zum Laboratorium; nur wer darauf rasch reagiert, hat die Chance zu einmaligen Erkenntnissen. Viele Fragen stellen sich wie von selbst: Wie wirken sich so diametral unterschiedliche staatliche Rahmenbedingungen auf die Überzeugungssysteme der Bürger aus? War es nur das Manko an Angeboten und Informationen sowie das restriktive gesellschaftliche Klima, das letztlich eine signifikant höhere Anzahl antiastrologisch eingestellter Bürger in der DDR zur Folge hatte? Oder spielen bei der Ausprägung von Überzeugungssystemen wie dem der Astrologie auch die Bildungsinhalte von Schulen, etwa der naturwissenschaftliche Unterricht, eine nachweisbare Rolle? Bewirkte möglicherweise der von 1959 bis 1990 erteilte obligatorische Astronomieunterricht an den Schulen der DDR eine nachwirkende Immunisierung gegen Astrologie? Oder kann man vielleicht davon ausgehen, daß Astrologie wie auch andere Erscheinungsformen von Pseudowissenschaften, Esoterik und Okkultismus als

Reflexion auf gesellschaftliche Verhältnisse entstehen und sich dementsprechend mit veränderten Bedingungen ebenfalls verändern? Welche Rolle spielt dann überhaupt die naturwissenschaftliche Bildung bei der Entstehung, aber auch bei der Zurückdrängung oder Förderung von Überzeugungssystemen?

In der Tat wurde die fehlende Meinungsvielfalt in der DDR als ein gravierender Mangel empfunden. Uns Astronomen wurden die antiastrologischen Einschränkungen weniger bewußt, weil wir uns in Ablehnung von Astrologie mit unseren westlichen Kollegen weltweit ohnehin einer Meinung wußten. Nach der Wende, als die ersten astronomischen Bildungsrubriken aus unseren Tageszeitungen verschwanden, während Platz für vulgärastrologische Traktate hinreichend eingeräumt wurde, habe ich deshalb eine Stellungnahme veröffentlicht, die vor der Flut zu erwartender astrologischer Publikationen zu warnen versuchte. Doch in vielen Zuschriften hieß es unumwunden, vierzig Jahre Unterdrückung solcher Meinungen seien genug! [9]. Psychologisch sind solche Äußerungen durchaus verständlich. Nur ändern sie nichts am Wesen der Astrologie. Zwar war die Haltung der DDR gegenüber der Astrologie toleranzlos, jedoch ist dies kein Argument zugunsten der Astrologie.

Wie hat sich nun die Astrologiegläubigkeit in Ost und West nach der Wende entwickelt?

Nirgendwo in Deutschland ist die Aussicht, auf diese und ähnliche Fragen eine verbindliche Antwort zu erhalten, so groß wie in Berlin. Hier vollziehen sich alle mit der Einheit verbundenen Prozesse besonders rasch und heftig. Andererseits wurde im Ostteil der Stadt der obligatorische Astronomieunterricht nach der Wende umgehend abgeschafft, was in den meisten neuen Bundesländern nicht geschehen ist. Was lag also näher, als eine entsprechende Befragung unter den Besuchern des Zeiss-Großplanetariums durchzuführen, das jährlich von mehr als 100 000 Menschen aus dem Ost- und Westteil der Stadt besucht wird. Gleichzeitig erschien es angezeigt, diese Befragung mit möglichst vielen items zu versehen, die auch in anderen professionellen Befragungen – etwa denen von Allensbach oder Emnid – z. T. seit längerem verwendet werden, um die erhaltenen Ergebnisse damit vergleichen zu können.

Der Fragespiegel

In Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Soziologen und Umfrageexperten Edgar Wunder entstand dann ein Fragebogen mit folgenden items:

- Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluß auf den Verlauf seines Lebens.
  („stimmt sicher" bis „kann ich nicht sagen", 1–5)
- Glücksbringer bringen manchmal tatsächlich Glück.
  („stimmt sicher" bis „kann ich nicht sagen", 1–5)
- Es gibt Wahrsager, die die Zukunft wirklich voraussehen können.
  („stimmt sicher" bis „kann ich nicht sagen", 1–5)
- Manche Wunderheiler verfügen tatsächlich über übernatürliche Kräfte.
  („stimmt sicher" bis „kann ich nicht sagen", 1–5)
- Glauben Sie an einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen?
  („ja" bis „nein", 1–3)
- Glauben Sie an einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Charakter und den Sternen?
  („ja" bis „nein", 1–3)
- Der Polarstern ist der hellste Stern des Himmels.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Kometen sind kleine Gesteinsbrocken, die in der Erdatmosphäre verglühen.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Den Mars kann man von der Erde aus mit bloßem Auge sehen.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Es ist eine wissenschaftliche Tatsache, daß bei Vollmond mehr Kinder geboren werden.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Alle sogenannten UFO's sind entweder ganz natürliche Erscheinungen oder Schwindel.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Es kann als sicher gelten, daß irgendwo im Weltall noch andere hochentwickelte Zivilisationen existieren.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)

- Die Astrologie beschäftigt sich mit den Sternen als Himmelskörper, während die Astronomie Horoskope erstellt.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)
- Wenn man das Horoskop eines fremden Menschen kennt, weiß man viel über seinen Charakter.
  („stimme voll zu" bis „lehne entschieden ab", 1–6)

Bitte geben Sie an, welche der folgenden Aussagen ihren Glauben an Gott am ehesten zum Ausdruck bringt: (bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Ich glaube nicht an Gott.
- Ich weiß nicht, ob es einen Gott gibt, und ich glaube auch nicht, daß es möglich ist, dies herauszufinden.
- Ich glaube nicht an einen leibhaftigen Gott, aber ich glaube, daß es irgendeine höhere geistige Macht gibt.
- Manchmal glaube ich an Gott, manchmal nicht.
- Obwohl ich Zweifel habe, meine ich, daß ich doch an Gott glaube.
- Ich weiß, daß es Gott wirklich gibt und habe daran keinen Zweifel.

Insgesamt liegen im Ergebnis der mehrere Monate laufenden Umfrage im Zeiss-Großplanetarium Berlin 621 ausgefüllte Fragebogen vor. An der freiwilligen anonymen Befragung beteiligten sich demnach etwa 2 % der Besucher während des Umfragezeitraums. Davon entfielen 393 Personen (= 63,3 %) auf die Rubrik „Ohne Astronomieunterricht in einer allgemeinbildenden Schule der DDR" und 228 Personen (= 36,7 %) auf die Rubrik „Mit". Es wäre nun aber ein Fehlschluß anzunehmen, daß diese beiden Gruppen jeweils sogenannte Ost- bzw. Westbesucher darstellen. Denn für alle unter 22jährigen Berliner gab es einheitlich als „Wendefolge" in Ost und West keinen Astronomieunterricht mehr und das waren immerhin 169 Personen (= 27,2 %) der Befragten. Andererseits waren alle vor 1943 geborenen Personen von den „Ost-Befragten" bei Einführung des Astronomieunterrichts schon zu alt, um noch am Astronomieunterricht teilnehmen zu können.

Ergebnisse [10]

Insgesamt finden wir mit 26 % einen recht hohen Anteil von Personen, die jegliche Form von Astrologieglauben strikt ablehnen. Blindgläubig sind nur 4 % der Befragten. Dazwischen existiert ein breites, kontinuierliches Übergangsfeld.

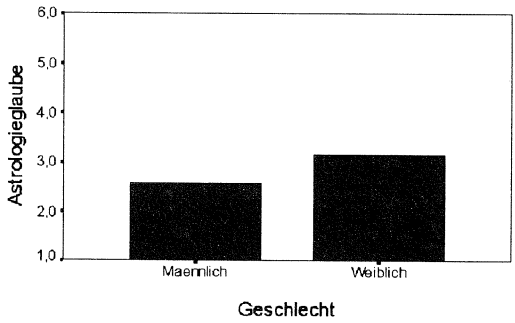

Abb. 1 Die in zahlreichen soziologischen Erhebungen festgestellte stärkere Astrologiegläubigkeit bei Frauen und Mädchen wurde auch durch die vorliegende Untersuchung bestätigt.

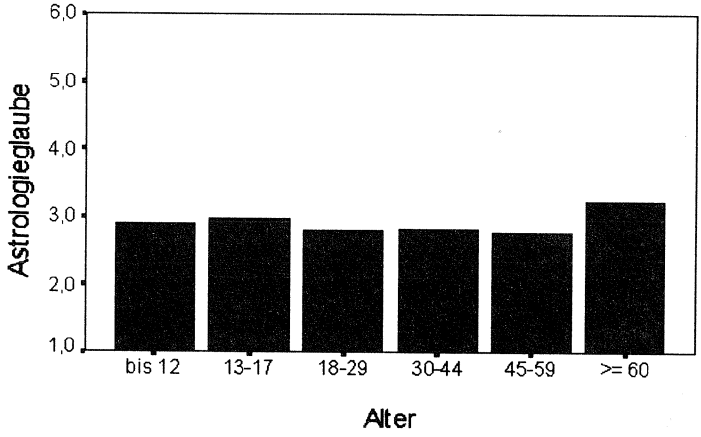

Abb. 2 Astrologiegläubigkeit finden wir in allen Lebensaltern. Die Unterschiede sind nicht signifikant.

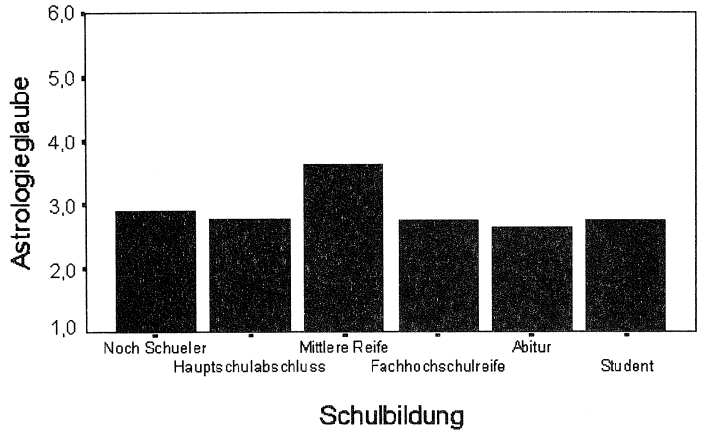

Abb. 3 Die Astrologiegläubigkeit hängt kaum von der Bildung der Befragten ab.

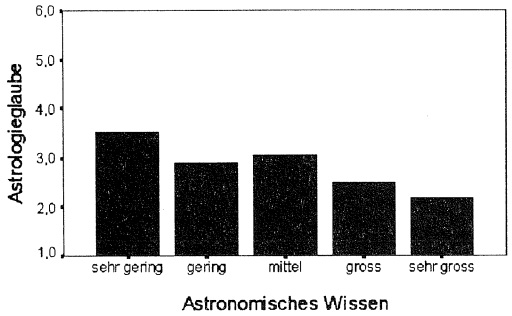

Abb. 4 Besseres astronomisches Wissen korreliert mit kleinerem Astrologieindex. Multivariate Analysen zeigen aber, daß die Stärke des Zusammenhanges nur vorgetäuscht ist.

Interessanterweise besteht keine Identität der Aussagen über astrologische Einflüsse auf den Charakter der Menschen und auf deren Schicksal. Etwa 5 % der Befragten glauben an astrologische Einflüsse auf den Charakter, aber nicht auf das Schicksal, während 2 % astrologische Einflüsse auf das Schicksal, aber nicht auf den Charakter für richtig halten. 40 % lehnen beides ab, 16 % glauben an beides.

Ein wichtiges Ziel der Untersuchung bestand in der Auslotung des Einflusses von astronomischem Wissen auf die Astrologiegläubigkeit. Zu diesem Zweck wurde das astronomische Wissen durch ein Konstrukt von 3 items beschrieben: „Der Polarstern ist der hellste Stern des Himmels“,

„Kometen sind kleine Gesteinsbrocken, die in der Erdatmosphäre verglühen", „Den Mars kann man von der Erde aus mit bloßem Auge sehen". Die Bewertung dieser items mit 'richtig' oder 'falsch' auf einer sechsstufigen Skala läßt unseres Erachtens auch auf Kenntnisse/Nichtkenntnisse in wesentlich größeren Bereichen der Astronomie schließen. Das Ergebnis lautet:

65 Prozent der Befragten glauben (mit unterschiedlichen Sicherheits-

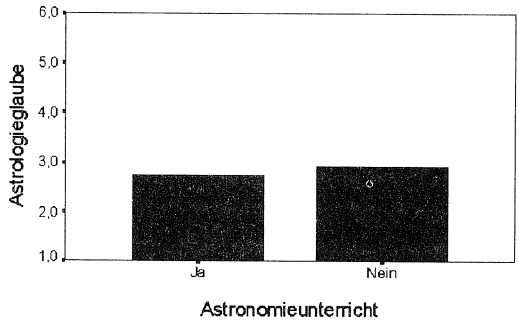

Abb. 5 Der Astrologieindex der Teilnehmer am Astronomieunterricht ist geringfügig kleiner als der der übrigen Befragten.

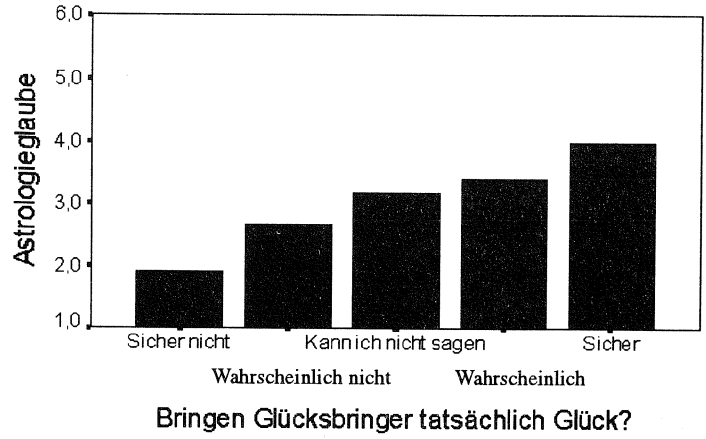

Abb. 6 Der Zusammenhang zwischen „Aberglaube" (item: „Glücksbringer ...") und Astrologiegläubigkeit (Astrologieindex)

graden), daß der Polarstern der hellste Fixstern ist. 64,3 Prozent halten Kometen für Sternschnuppen und weitere 64,3 Prozent waren (wieder mit unterschiedlichen Sicherheitsgraden) der Meinung, daß man den Mars von der Erde aus nicht mit bloßem Auge sehen kann. Unter Verwendung höherer statistischer Verfahren ist aus diesen Antworten ein allgemeiner Index zur Kennzeichnung des astronomischen Wissens von 1 (völlige Ahnungslosigkeit) bis 6 (perfektes astronomisches Wissen) abgeleitet worden. Zu-

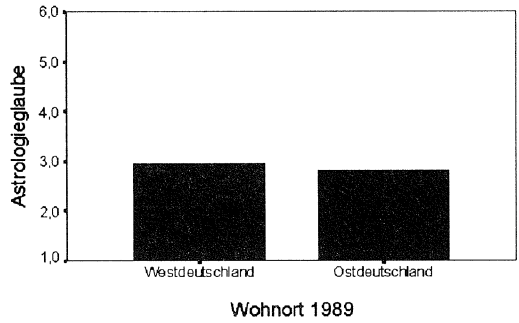

Abb. 7 Zwischen den Befragten mit Wohnort 1989 DDR und denen mit Wohnort 1989 BRD/Westberlin bestehen heute bezüglich des Astrologiegläubigkeit keine nennenswerten Unterschiede mehr.

sätzlich wurde getestet, ob die Befragten die Begriffe Astrologie und Astronomie unterscheiden können. Das war bei rund 74 Prozent der Befragten der Fall. Insgesamt ist das astronomische Wissen der Befragten schlecht, wobei Männer allerdings über hochsignifikant bessere Kenntnisse verfügen als Frauen. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern läßt sich aber zum Teil auf die nicht völlig ausgewogene Schulbildung zwischen Männern und Frauen zurückführen. Ein signifikanter Unterschied zwischen den Befragten mit und ohne Astronomieunterricht ist nicht festzustellen. Selbst wenn nur ehemalige DDR-Bürger betrachtet werden, findet man keinen signifikanten Unterschied zwischen den Befragten mit und ohne Astronomieunterricht. Wählt man zum Vergleich aus den westdeutschen Befragten diejenigen aus, die gemäß ihrem Alter unter DDR-Bedingungen Astronomieunterricht erhalten hätten, so zeigt sich eine geringfügige, jedoch nicht signifikante Erhöhung des astronomischen Wissens gegenüber anderen westdeutschen Geburtsjahrgängen. Daraus folgt, daß der Astronomieunterricht in der DDR jedenfalls keine dauerhafte Erhöhung der astronomischen Kenntnisse der Bevölkerung herbei-

geführt hat. Andererseits sind keine ähnlichen Untersuchungen über andere naturwissenschaftliche Fächer und deren dauerhafte Auswirkungen auf den fachspezifischen Wissensstand bekannt. Es könnte sich also durchaus um ein ganz allgemeines Phänomen der Langzeitwirkung von schulischen Bildungsinhalten handeln.

Die Astrologiegläubigkeit bei Befragten, die 1989 noch in der DDR wohnten, ist zum Zeitpunkt der Umfrage dieselbe wie bei jenen, die 1989 in Westdeutschland oder Westberlin lebten. Das war 1991 noch anders. Danach glaubten in Ostdeutschland nur 20 % der Menschen an einen Zusammenhang zwischen Geburtshoroskop und menschlichem Leben [11]. Interessant ist der Umstand, daß es in den neuen Bundesländern nach wie vor kaum praktizierende Astrologen gibt. Die Ausbreitung der Astrologiegläubigkeit ist also offensichtlich ein durch die Massenmedien ausgelöstes, allerdings nicht durch sie verursachtes Phänomen.

Zwischen der Astrologiegläubigkeit und der Teilnahme am Astronomieunterricht finden sich keine signifikanten Zusammenhänge. Statistisch lassen sich nur 6,5 Prozent des Astrologieglaubens durch mangelndes astronomisches Wissen erklären. Da es jedoch noch andere Störeinflüsse gibt (z. B. religiöse Überzeugungen), ist das mangelnde Astronomiewissen als Ursache für den astrologischen Glauben in Wirklichkeit noch geringer.

Bei der Berliner Studie haben wir auch nach dem Gottesbild gefragt. Es zeigte sich, daß sich 12,7 Prozent der Horoskopgläubigkeit auf den religiösen Faktor zurückführen lassen. Die stärkste Astrologiegläubigkeit findet sich bei Personen, die den Glauben an einen persönlichen Gott im christlichen Sinne aufgegeben haben und nur noch an „höhere geistige Mächte" glauben. Eine ausgesprochen kritische Haltung gegenüber der Astrologie findet sich bei Personen, die am Gottesglauben zweifeln, jedoch am stärksten bei Atheisten. Hier wird deutlich, daß Wandlungsprozesse der religiösen Kultur den Astrologieglauben stärker dominieren als astronomisches Wissen. Wer vorbehaltlos abergläubisch ist, neigt ebenfalls stärker der Astrologie zu. 25,3 Prozent des Astrologieglaubens können auf allgemeinen Aberglauben zurückgeführt werden.

Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, daß tatsächlich soziale Prozesse der Gesellschaft die wesentliche Ursache für die Verbreitung des Astrologieglaubens sind.

Nach Zinser [12] existiert ein ganzes Geflecht von motivierenden Fak-

toren für die Hinwendung der Menschen zu Esoterik, Okkultismus und somit auch Astrologie, von denen folgende m. E. die wichtigsten sind:

1. Die subjektive Erfahrung der sozialen Realität
   „Viele Menschen", heißt es bei Zinser, erfahren diese als „undurchschaubar, unvernünftig und kaum nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen gestaltbar"

2. Die Auflösung von sogenannten Bahnungen
   Viele Prozesse – besonders nach dem 2. Weltkrieg – haben dazu geführt, daß Vorgaben individueller Lebenswege, wie sie früher z. T. seit Jahrhunderten vorhanden waren, heute nicht mehr existieren. Der einzelne muß sich sein Leben unter vergleichsweise komplizierten Bedingungen in einem Maße selbst gestalten, das ihn oft überfordert. Das reicht bis in die private Sphäre, wo einstmals Entscheidungen wie Beruf oder Heirat ebenfalls fremdbestimmt waren – mit allen Vor- und Nachteilen solcher Mechanismen.

3. Entwertung von Wissenschaft
   In allen westlichen Gesellschaften gibt es eine weitverbreitete Skepsis gegenüber der Wissenschaft. Dadurch werden magische Systeme aufgewertet.

4. Die Krise sinngebender Systeme
   Christliche Religionen, Philosophie, Ideen des Sozialismus haben in der Vergangenheit vielen Menschen einen Lebenssinn gegeben. Diese Systeme sind entweder zusammengebrochen oder im Begriff, an Überzeugungskraft zu verlieren.

Haben wir hiermit tatsächlich wesentliche Ursachen für die Hinwendung vieler Menschen zu okkulten Praktiken benannt, dann erweisen sich die Ergebnisse unserer Umfrage geradezu als erwartungsgemäß.

Daraus ergibt sich die Frage, wie man als Wissenschaftler mit einer solchen Situation umgehen soll. Zweifellos kann durch eine noch so umfassende wissenschaftliche Bildungsarbeit die gesellschaftliche Situation, die zum Astrologieglauben führt, nicht verändert werden. Das

bedeutet jedoch keineswegs, daß die Popularisierung wissenschaftlicher Kenntnisse, insbesondere auch des astronomischen wissenschaftlichen Weltbildes sinnlos wäre – im Gegenteil. Diese Arbeit verstärkt fortzusetzen bedarf nicht der Astrologie, um sinnvoll zu sein. Auf der anderen Seite sollte Kritik an der Astrologie eher interdisziplinär und nicht nur aus astronomischer Sicht erfolgen. Schließlich ist anzustreben, bei der Öffentlichkeitsarbeit der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse nicht nur Fakten zu vermitteln, sondern verstärkt auch die historischen, ökonomischen und methodischen Hintergründe darzustellen, die zu diesem Wissen führten. Dies hat offenbar auch der amerikanische Astrophysiker Carl Sagan gemeint, als er der Frage nachging, wie man Wissenschaft für eine breite Öffentlichkeit aufbereiten solle. Er schreibt: „Falls wir nur die Ergebnisse und Produkte der Wissenschaft lehrend vermitteln – ganz gleich, wie nützlich und sogar inspirierend sie sein mögen –, ohne ihre kritische Methode herauszustellen, wie kann dann der normale Mensch eigentlich Wissenschaft von Pseudowissenschaft unterscheiden? Dann werden nämlich beide als unbewiesene Behauptung präsentiert" [13], das heißt im Auge des Betrachters gleichgesetzt.

Für alle mit Bildungszielen und Inhalten befaßten Theoretiker und Praktiker eröffnet sich somit ein weites Feld der künftigen Umsetzung eines deutlich höheren Anspruchs an Inhalte und Methoden der Wissensvermittlung, dem ein verändertes Bildungssystem unbedingt Rechnung tragen sollte.

Literatur

[1] *Ptolemäus, Handbuch der Astronomie*, Bd. I, Deutsche Übersetzung und erläuternde Anmerkungen von K. Manitius, Vorwort und Berichtigungen von O. Neugebauer, Leipzig 1963, S. 2
[2] Ebd.
[3] Ebd., S. 3
[4] *Ptolemäus, Tetrabiblos*, Nach der Melanchthon-Ausgabe von 1553. Ins Deutsche übertragen von M. Erich Winkel, Berlin 1923, S. 1
[5] Ebd., S. 3/4
[6] Ebd., S. 23
[7] Ebd., S. 11

[8] *Vgl. E. Wunder*, Von der psychologischen Astrologie zur astrologischen Psychose, In: Astronomie + Raumfahrt 31 (1994) 19 ff. Man beachte insbesondere das 54 Titel umfassende Literaturverzeichnis.

[9] *Berliner Zeitung vom 17./18. 3. 1990*, vgl. auch D. B. Hermann, Astrology in East Germany, In: The Planetarian 19 (1990) 18 f.

[10] *Vgl. auch E. Wunder und D. B. Herrmann*, Astronomisches Wissen und astrologischer Glaube – gibt es Zusammenhänge? In: Sterne und Weltraum 37 (1998) im Druck

[11] *E. Wunder, Wer sind die Skeptiker?* Über widersprüchliche Begriffsverständnisse und die sozialen Determinanten des Unglaubens gegenüber den Paranormalen, In: Skeptiker 9 (1996) 88 ff.

[12] *H. Zinser, Moderner Okkultismus als kulturelles Phänomen unter Schülern und Erwachsenen*, In: Politik und Zeitgeschichte B 41 – 42/93, 8. Okt. 1993, 16 ff.

[13] *C. Sagan, Der Drache in meiner Garage*, Aus dem Amerikanischen von M. Schmidt, München 1997, S. 43

Herrn Edgar Wunder, Heidelberg, gebührt herzlicher Dank des Verfassers für die statistische Auswertung der Berliner Fragebögen und die Erstellung der Abbildungen.